

Inhalt

Vorwort	8
1 Anlass, Hintergrund und Konzept der Studie	
1.1 Ein Blick in den Rückspiegel.....	11
1.2 Aktuelle Positionen zum Thema Digitalisierung und demographischer Wandel.....	20
1.3 Die Alterslücke ist noch nicht geschlossen – über 10 Millionen Menschen über 70 Jahre sind noch offline	30
1.4 Gründe für die Nicht-Nutzung.....	35
1.5 Nutzertypen und -milieus	40
1.6 Der Zugangsregebogen und das Investitionsdilemma	41
1.7 Motivation und Gratifikationen als Schlüssel.....	46
1.8 Medienkompetenz und das doppelte Vertrauensproblem.....	48
1.9 Konzept und Methode der vorliegenden Studie.....	51
2 Befragungssituation, Methoden und Befragte	
2.1 Die Befragungssituation	55
2.2 Seniorentreffs und Wohneinrichtungen als Ankerpunkte.....	57
2.3 Verteilung der soziodemographischen Merkmale der Befragten	58
2.4 Kenntnisse und Vorerfahrungen	61
3 Nutzung im Überblick	
3.1 Häufigkeit und Orte der Nutzung der Tablet-PCs	63
3.2 Nutzung von Anwendungen im Internet unabhängig vom Gerät.....	64
3.3 Vorinstallierte Apps.....	67
4 Wer nutzt was wozu?	
4.1 Kommunikation: E-Mail, WhatsApp, Skype & Co.	71
4.2 Mobilität: Transport, Verkehr und Reisen.....	84
4.3 Spielen – Zeitvertreib und Training	93
4.4 Information und Unterhaltung aus digitalen (Massen-)Medien	99
4.5 Informationen zu Gesundheitsthemen.....	111
4.6 Informationen von Behörden	116
4.7 Online Einkaufen	121
4.8 Kamera und Galerie	132

5	Zentrale Befunde und die Aussagefähigkeit dieser Studie	
5.1	Zur Aussagefähigkeit der empirischen Befunde.....	136
5.2	Das Internet ist ein vielseitiges Medium für ganz unterschiedliche Bedürfnisse.....	137
5.3	Nutzeneinschätzungen vorher und nachher.....	140
5.4	Einsteiger wagen sich zunächst nur an niedrigschwellige Anwendungen...	143
5.5	Gesagt und (nicht) getan.....	146
5.6	Die Nutzung der Neulinge hängt auch vom Begleitangebot ab.....	150
5.7	Nicht gefragt und nicht gesagt: Senioren(dating)portale und das Tabu-Thema Sex.....	151
6	Schlussfolgerungen für die Förderung digitaler Kompetenzen im Alter	
6.1	Welche Rolle spielen Bildungsunterschiede?.....	158
6.2	Die Vermittlung digitaler Kompetenzen sollte an den unterschiedlichen Gratifikationen ansetzen.....	161
6.3	Wer lernt wo und wie am besten? Das passende Format finden!.....	163
6.4	Trainer brauchen anwendungsspezifisches Material für sich und die Teilnehmenden.....	164
6.5	Digitale Kompetenz beinhaltet auch das Selbstvertrauen, Probleme bewältigen zu können.....	167
6.6	Ältere Menschen als Ko-Produzenten digitaler Anwendungen.....	173
6.7	Auch E-Health-Nutzung braucht mehr als Zugang.....	177
6.8	Zehn Grundsätze für eine responsive Förderung digitaler Kompetenzen älterer Menschen.....	182
7	Unterstützungsinfrastruktur für die Bewältigung auftretender Probleme	
7.1	Probleme bei der Nutzung und Problemlösungen.....	186
7.2	Unterstützungsbedarf jenseits von festen Kursen.....	189
7.3	Unterstützungsangebote müssen leicht gefunden werden.....	189
8	Überwindung des Investitionsdilemmas durch Ausleihmodelle für verschiedene Bedarfslagen	
8.1	Senioreneinrichtungen als optimale Erfahrungs- und Lernorte für digitale Kompetenzen älterer Menschen.....	195
8.2	Der Erfolg des Leihmodells im Projekt „Digital mobil im Alter“.....	198
8.3	Vorteile des Leihmodells.....	200
8.4	Vorschlag für einen Masterplan „Mit Senioreneinrichtungen ins Netz!“ ...	202

9	Dauerhafte Unterstützung in Härtefällen	
9.1	Finanzielle Förderung von Internetzängen im Rahmen der Grundsicherung und der Pflegeversicherung.....	210
9.2	Dauerhafte digitale Assistenz für bedürftige Offliner	212
9.3	Medienkompetenz, Anpassungsdruck und Lernzumutung	214
9.4	Assistenz erfordert qualifiziertes Personal	217
9.5	Gründe für eine Enquete-Kommission „Digitalisierung in einer alternden Gesellschaft“	217
	Literaturverzeichnis.....	220
	Abbildungsverzeichnis.....	230
	Tabellenverzeichnis	233
	Die Autoren	235